

Kuriose Ideen, G'schicht'In und Geschichte

Plaudereien mit Tauchpionier Hans Hass (4)

Serie von Robert Eichert

Robert Eichert: Herr Prof. Hass! Ich möchte mit Ihnen ein wenig in Ihr Leben eintauchen. Sie haben ja in der Alten Donau Ihre ersten Taucherfahrten gemacht?

Prof. Hans Hass, geb.1919 : Ja, das stimmt.

RE: Fasziniert hat Sie 1937 in Frankreich ein Unterwasserjäger mit einem Dreimeter-Speer. Da waren Sie sofort Feuer und Flamme?

HH: Ja, das war Guy Gilpatric, der Erfinder des neuen Sports der Unterwasserjagd. Den habe ich durch Zufall an der französischen Riviera kennengelernt,



Autogrammstunde bei Tauchpionier Prof. Hans Hass

und das hat mein Leben total verändert. Ich hab' vor allem bald gesehen, dass die verschiedenen Fischarten weit intelligenter sind, als man weiß. Wenn man Fische in einem Aquarium sieht, dann schwimmen die halt auf und ab, aber zeigen nichts von ihren geistigen Fähigkeiten. Wenn man aber unter Wasser mit der Kamera herum schwimmt, um gute Aufnahmen von Fischen zu machen und die überlisten muss, um nahe an sie heranzukommen, dann lernt man, dass jede Art ganz verschieden reagiert! Ich bin dann 1939 mit Jörg Böhler und Alfred von Wurzian ins Karibische Meer gefahren. Dort wurden wir dann vom Krieg überrascht

und mussten acht Monate bleiben. In dieser Zeit verbrachten wir täglich fünf Stunden im Wasser, mindestens. Und ich habe unter Wasser fotografiert und hab' mich dann bemüht Geld zu verdienen, um mein eigenes Forschungsschiff auszurüsten.

RE: Warum mussten Sie im Krieg nicht einrücken?

HH: Ich hatte großes Glück. Als ich zurückkam, bin ich beim Wehrbezirkskommando gewesen, und die haben festgestellt: „Ihnen sterben ja beim Marschieren die Zehen ab!“ Also, ich war komischerweise nicht frontverwendungsfähig. Das war

mein wirkliches Glück. In den folgenden Jahren habe ich dann Hunderte und Hunderte von Vorträgen in Deutschland gehalten und mit dem Geld ein Schiff ausgerüstet. Das kostete etwa eine Million Mark, also, die habe ich irgendwie aufgebracht, aber fragen Sie mich nicht wie.

RE: Das finde ich, eh' ganz faszinierend. Sie haben ja sogar Vorträge vor zwanzigtausend Menschen gehalten, wo haben Sie das gelernt?

HH: Ich habe mir all die Sachen selbst beigebracht, ich habe eben festgestellt, wie muss man reden, um interessant zu sein. An manchen Tagen habe ich sogar fünf Vorträge gehalten. Also, am Vormittag für Kin-

der in den Schulen im Turnsaal. Das ist das Schwierigste von allem: Wenn die alle stehen und mir zuhören müssen, ja wenn ich einen Augenblick einen Fehler mache, dann ‚wusch‘, saust die Hälfte ins Klosett und so, nicht? Also, ich habe aus der Praxis gelernt.

RE: Wurden Sie von Ihren Eltern unterstützt in dieser Richtung? Sie haben ja angefangen Jus zu studieren, dann Maschinenbau und später Zoologie. Waren Ihre Eltern da immer einverstanden?

HH: Absolut; meine Mutter, die mein Leben sehr beeinflusst hat, die hat gesagt: „Das ist dein Leben, mach, was du willst“, und sie hat mich entsprechend zur Selbstständigkeit geführt. Wir waren ein sehr enges Paar, wenn man so will. Sie war eine sehr hübsche Frau, und wir haben uns blendend verstanden. Am Anfang in der Schule im Schottengymnasium war ich einfach das schlechteste Kind von allen. Ich habe nur herumgetobt und überhaupt nichts getan, und ich musste täglich hunderte Male schreiben: ‚Ich darf das nicht tun, ich darf das nicht tun!‘ Meine Mutter hat gesagt: „Mach' ruhig weiter, wie du willst, du bist 'a Trottel', deine Freunde gehen spazieren und fußballspielen, und du sitzt daheim.“ - So wollte man mich dann durchfallen lassen bei den Schotten. Die haben gesagt: „Rausnehmen, nur rausnehmen. Wir wollen ihn nicht mehr bei uns, um Himmels Willen!“ Also, ich bin dann ins Theresianum gekommen, und vom ersten Tag an war ich der Primus, sozusagen.

RE: Warum plötzlich dieser Wandel?

HH: Na ja, weil ich's plötzlich begriffen hab'!

RE: Haben Sie dann in der Schule schon Ihr Redetalent verspürt

bei Vorträgen oder so?

HH: Nein, das hat sich erst allmählich entwickelt.

RE: Oder bei den Mädchen?

HH: Nein, denen war ich gegenüber sehr schüchtern. Ich interessierte mich aber für alles Mögliche. Meine Mutter hat dann, als ich mein Abitur gemacht habe, hat sie gesagt: „Heuer schick' ich dich nach Paris, da haben wir Freunde, da kannst du wohnen und renn' dir nur deine Hörner ab.“ Ich bin dann natürlich in ganz Paris herum und hab' mich da mit den Mädchen unterhalten und so, aber das war nicht meine Stärke.

RE: Was mich aber auch interessiert. Wie haben Sie die Zeit Ihrer Jugend politisch erlebt?

HH: Es ist ziemlich an mir vorbeigegangen. Ich war an der politischen Situation nicht interessiert, darum habe ich mich kaum gekümmert. In der Zeit der Nationalsozialisten war ich sehr dafür. Ich hätte sehr gern' den Hitler einmal kennengelernt. Genauso, wie ich den Dschingis Khan gerne kennengelernt hätte. Der Hitler hat angeblich eines meiner Bücher gelesen.

RE: Eine Aussage von Ihnen 2009 in einem Interview mit dem Wirtschaftsblatt über die NS - Zeit war: „...Aber was dann geschehen ist, lässt sich nicht entschuldigen!“

HH: Ja, genau. Aber zu dieser Zeit habe ich so gedacht, wie damals eben viele Leute gedacht haben.

RE: In Südfrankreich begannen Sie dann also erstmals Fische zu jagen?

HH: Nein, mein Vater war ein sehr bekannter Rechtsanwalt und ein guter Jäger. Wir hatten eine sehr schöne Jagd - dort bin ich immer mit Pfeil und Bogen herumgezogen und hab' auf Forellen gezielt. Dann kam meine Mutter hinzu, und ich hab' ihr



Auf der zugefrorenen Alten Donau – zweimal Hans Hass

sofort gezeigt: „Du schau her, da ist der Pfeil und Bogen, den ich mir geschnitzt habe.“ Und hab' sie mitgeschleppt, hab' geschossen, und es ist mir gelungen eine Forelle mittendurch zu schießen. Also, für meine Mutter war ich ein Held, nicht? Ich hab' natürlich nie einen zweiten Versuch gewagt, der Treffer war reiner Zufall.

RE: Den riesigen Dreimeter-Speer, den Sie in Frankreich verwendeten, haben Sie sich getraut den auch in der Alten Donau auszuprobieren?

HH: Das hätte nicht viel Sinn gehabt, weil der ja länger ist, als man dort unter Wasser sehen kann! Die Alte Donau ist ja sehr trüb, also im Herbst wurde das Wasser dann klarer. Wenn das Wasser kalt wird, dann hat man ganz schön in diesen Algenwäldern gesehen. Da hat ja meine Frau sehr schöne Unterwasser-aufnahmen gemacht... Bitte, was Sie erwähnen könnten; ich weiß ja nicht, ob Sie das wissen: Die machen jetzt einen Film über uns beide: 'Das Mädchen auf dem Meeresgrund'. Wir haben einen Vertrag mit denen gemacht, dass sie dieses Buch meiner Gattin verfilmen können, und die haben inzwischen auch einen geeigneten Mann, der mich spielt... aber es geht vor allem um sie, es ist ja ihr Leben... und ich glaube am ersten September wird angefangen... sie wollen aber auch einen anderen Film über mein ganzes Leben machen, so einen Überblick, alles Mögliche. Das wollte ich also nur erwähnen, weil die mich gestern wieder angerufen haben, die kommen bald wieder, um uns ihre Skrip-

ten zu zeigen und so...

RE: Ihre Gattin hat ja auch eine Beziehung zur Alten Donau. Kann man sagen, dass sie in der Alten Donau tauchen gelernt hat?

HH: Bestimmt, denn ihre Schwester hatte ein Haus dort, und sie war viel an der Alten Donau... Ich wollte zunächst nie eine Frau zu einer Expedition mitnehmen, weil's problematisch unter Männern werden kann, besonders, wenn sie hübsch ist. Der Herr Schuchmann von der Sascha-Film, der hat gesagt: „Sie müssten eine schöne Frau mitnehmen, wie wär's denn mit ihrer Sekretärin, dem Fräulein Lotte?“, und da war ich umzingelt von allen Seiten und hab' gesagt: „Na gut, dann kommen Sie halt mit“, und bin mit ihr zum Roten Meer gefahren und am ersten Tag hab' ich ihr gesagt: „Fräulein Lotte, ab heute sind Sie ein Mann.“ Sie hat genau verstanden, was ich gemeint habe und hat das großartig gemacht. Natürlich waren die Männer alle verärgert über diese Frau, weil sie dann alles Interesse auf sich gelenkt hat. Die wollten ja Helden sein, die da mit mir mitgefahren sind!

RE: Hat es ein heftiges Balzverhalten gegeben?

HH: Nein, kein Balzverhalten! Und Lotte hat auch wesentlich zum Filmerfolg beigetragen. Das war mein Vorteil gegenüber dem Jacques Cousteau, der hatte keine Frau dabei. Dass meine Frau auf meine Expeditionen mitgefahren ist, hat dazu geführt, dass meine Filme in aller Welt gezeigt wurden, nicht?... Weil sie war so hübsch, und es war so hübsch, sie tauchen zu sehen. Sie war auch ei-

ne gute Fotografin; jedenfalls verdanke ich ihr viel von meinem Erfolg.

RE: Sie wurden bald 'König der Haie' genannt. Wie war das, als Sie sich das erste Mal in so ein Haigewässer gewagt haben? Haben Sie keine Angst verspürt? Haben Sie sich da überwinden müssen?

HH: Also, in meinem Fall musste ich das nicht. Die haben mir so gefallen. Natürlich war ich auch vorsichtig, bevor ich hinausgeschwommen bin, aber für mich sind Haie besonders schöne und interessante Tiere... man hat ja damals immer noch geglaubt, dass jeder Mensch dadurch gefährdet wird... aber an und für sich gehören Menschen nicht zu ihrer angeborenen Nahrung. Deshalb ist es auch schwierig, überhaupt in die Nähe eines Haies zu kommen. Wenn man da möglichst früh taucht, da kommen aus der Tiefe Haie, ja 'wusch', die schwimmen zweimal herum und sind schon wieder weg... Ich war immer vorsichtig, ich war ja nicht verrückt! Aber im Augenblick, wo ein Hai aufgetaucht ist, bin ich sofort hingeschwommen, weil ich diese Tiere einfach sehr gern hab' und ihr Verhalten studiert hab'. Jahrelang, wo immer mir die Leute gesagt haben: „Wenn Sie da ins Wasser gehen, werden Sie aufgefressen“, hab' ich gesagt: „Wunderbar, da gehen wir sofort als aller erstes hinein, damit man überhaupt Haie findet und sieht.“ Manche Haiarten, also sagen wir der Weiße Hai, der ist schon ein gefährliches Tier, weil der lebt im offenen Meer, und da gibt es wenig zu fressen. Die umkreisen auch Schiffe, von denen Menschen ins Wasser springen und so. Also, der langen Rede kurzer Sinn - Haie sind nicht gefährlich!

RE: War Ihre Gattin auch dieser Meinung?

HH (amüsiert): Sofort, sofort! Im Gegenteil, wenn ein Hai auftauchte, ist sie sofort zu ihm hingeschwommen, damit wir ja ein Foto von ihr plus Hai machen. (lacht)

RE: Für die Quoten?

HH: Ja. (lacht dabei)

RE: Dann, so ab 1960, haben Sie

ja das Genre gewechselt. Vom berühmten Meeresforscher aufgebroschen zu neuen Ufern, haben Sie sich ganz der Evolutions- und Verhaltensforschung gewidmet. Wie kommt man da dazu?

HH: Ich habe ja nur ein Leben, und ich war sehr interessiert an der gesamten Evolution der Lebewesen. Nach meiner letzten großen Expedition auf der Xarifa, das hat immerhin ein Jahr gedauert, da habe ich eigentlich alles gemacht, was ich wollte und habe dann das Schiff verkauft. Die letzte Expedition war wirklich sehr schwierig, weil uns fehlten etwa 200.000 Mark. Deshalb bin ich zur BBC gegangen, und die haben gesagt: „Das Geld ist keine Affäre, aber Sie müssen uns sechszwanzig Halbstundenfilme innerhalb eines Jahres herstellen!“ Sechszwanzig Halbstundenfilme! Und jeder Film soll gut sein! Wir waren ja vierundzwanzig Leute an Bord, und schon die Führung eines solchen Schiffes 'is a fullman-job'. Dass ich in diesem einen Jahr wirklich diese sechszwanzig Filme zusammengebracht habe? Die wurden auch als die beste Produktion des Jahres ausgezeichnet... Ich war danach einfach tot.

RE (scherzend): Ein Jahr lang ohne Mittagspause!

HH: Ich war schon ein guter Expeditionsleiter, aber dieses letzte Jahr war für mich so schwierig, dass ich dann gesagt habe: „Jetzt habe ich das gemacht, und es gibt schon so viele Taucher auf der ganzen Welt, die Sache läuft“, und so habe ich mich erst einmal zehn Jahre nur mit der Evolution beschäftigt.

RE: Ihre Gattin hat auch weiter mitgemacht!

HH: Ja, sie war eine sehr gute Begleiterin, wir haben uns sehr gut verstanden. Jetzt haben Sie aber schon eine schöne Geschichte!

RE: Kurz noch bitte! Später haben Sie auch die 'Ergontheorie' entwickelt. Vorher hatten Sie sehr viel Erfolg, man hat Sie ja als 'Tauchstar' geliebt.

HH: Dann waren die Leute sehr unzufrieden. Die wollten einen schönen Film über Haifische haben. ➔

RE: Aber auch da merkt man, wenn Sie etwas wollten, dann waren Sie sehr beharrlich.

HH: Sehr!

RE: Sie haben über dreißig Bücher und hundert Filme gemacht. Sehr produktiv.

HH: Na gut, ich war halt immer fleißig und werde es auch immer sein. Der Taxifahrer heute hat gesagt: „Jetzt sind Sie schon neunzig, jetzt tun's noch immer arbeiten?“ Sag' ich: „Bis an mein Lebensende werd' ich arbeiten, sonst macht mir das Leben gar keinen Spaß.“

RE: Hat es in Ihrem Leben nie so etwas gegeben, wie, dass Sie lasch oder träge waren? Oder, dass Ihnen alles zu viel war?

HH: Natürlich war ich auch 'mal lasch.

RE: Oder, dass Ihnen alles zu viel war?

HH: Nein, nein, für mich war es nie genug. Ich habe versucht meine Zeit gut einzusetzen. Wie Sie sehen, unser Leben ist sehr einfach und sehr gut verlaufen. Aber ich werde immer weiter tätig sein... Eben, ich war immer interessiert an allen neuen Dingen.

RE: Kann man sagen, dass Neugierde ein bestimmender Faktor in Ihrem Leben war und Sie diese immer wieder antrieb?

HH: Neugierde, ja, ganz richtig.

RE: Sie haben 1988 das Buch ‚Der Hai im Management‘ geschrieben. Das, was sie damals geschrieben haben, dass der Raubtierinstinkt bei vielen Managern und ‚Finanzhaien‘ einfach noch ungezügelt durchschlägt, erklärt das nicht auch die Ursachen unserer momentanen Finanz- und Wirtschaftskrise? Aus Ihrem Buch ist ja auch die Forderung nach einem Wandel vom quantitativen zum qualitativen Wachstum herauszulesen!

HH: Ja, es ist diese Gier nach Geld, nicht? Es wäre sinnvoll, dass man nicht nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht sein soll, wo jeder sagt: ‚Greif zu‘, sondern, dass man auch auf die Interessen des Kaufinteressierten ausgerichtet ist. Das Wichtigste ist nicht an den eigenen Vorteil zu denken, sondern,

dass ich dem anderen bei seinen Vorteilen helfe, dann gewinne ich ihn als wirklichen Käufer.

RE: Sie haben ja viele Jahre im Ausland gelebt.

HH: Die letzten Jahre in Österreich.

RE: Das heißt, Sie haben auch die Alte Donau wieder erlebt?

HH: Na sowieso, ich fahre immer wieder herunter an die Alte Donau. Ich liebe die Alte Donau. Und meine Frau liebt die Alte Donau.

RE: Auch die Lokale rundherum oder nur zum Schwimmen?

HH: Zum Schwimmen, natürlich, oder um Boot zu fahren.

RE: Die Alte Donau ist ja ein Restgewässer der noch ungebändigten Donau. Waren Sie auch schon einmal in der Lobau? Kennen Sie die Lobau?

HH: Ich bin auch in der Lobau gewesen.

RE: Als Sie jung waren?

HH: Nein, ehrlich gesagt. Also, der damalige Direktor vom Naturhistorischen Museum, der Bernd Lötsch, nicht? Der wollte mir unbedingt alles zeigen und alle fünf Minuten hat er eine neue Pflanze entdeckt und fotografiert. Und ich habe ihm gesagt: „Wir sind eingeladen bei einem Dinner, und ich muss um halb Acht dort sein.“ – Ich bin dann eine Stunde zu spät gekommen... immer wieder hat er irgendwo dieselben Blumen fotografiert. (lacht dabei)

RE: Na ja, eben wie Sie ein begeisterter Wissenschaftler!

HH (ausrufend): Ja, ein hervorragender Wissenschaftler sogar. Ein sehr typischer.

RE: Ganz andere Frage. Haben Sie irgendwelche Laster?

HH (lacht verwundert): Ich habe genug Laster, also, was wollen Sie? Zigaretten geraucht habe ich nie. Später, als ich das Schiff hatte, hat meine Frau immer gesagt: „Jetzt musst du eine Pfeife kaufen, das gehört zum Schiff dazu.“ Und, hab' ich ein 'bissl' Pfeife geraucht, das ist ganz nett, vor allem am Abend, wenn die Sonne untergeht, und sie am Schiff sitzen. Da macht's einem Spaß, nicht? Aber sonst habe ich das nie gemacht. Also, ich habe wenig Fehler, aber Blödsinn habe ich

genug gemacht.

RE: Sind Sie Abstinenzler?

HH: Ja. Das heißt, ich trinke Gin Tonics in jeder Zahl. Darf ich Ihnen einen anbieten?

RE: Oh, nein danke! Haben Sie versucht sich gesund zu ernähren?

HH: Ich esse so wenig. Wir essen 'eh' immer dasselbe. Das Essen ist für mich nicht das Wesentliche.

RE: Was essen Sie gerne?

HH: Jeden Tag zu Mittag lassen wir uns ein Sandwich heraufholen mit diesen, das Türkische, ein Döner Kebab. Seit drei Jahren jeden Tag zu Mittag um ein Uhr, dann schneiden wir das in zwei Teile, und das essen meine Frau und ich.

RE: Betreiben Sie Sport oder machen Sie Gymnastik?

HH: Im Theresianum war ich ein sehr guter Zehnkämpfer und Kunstspringer, ich habe all das gemacht... In der Früh mache ich meine Gymnastikübungen, sicher!

RE: Wenn Sie jetzt die Chance hätten Ihr Leben noch einmal von vorne zu beginnen? Würden Sie es...?

HH (höflich unterbrechend): ...genauso machen!

RE: Also, Sie sind mit dem, was Sie für sich und die Menschheit geschafft haben, zufrieden?

HH: Sehr zufrieden, absolut.

RE: Was bewegt Sie? Gibt es etwas, das Sie der Politik oder der Jugend mitteilen wollen?

HH: Na ja, ich finde die Gefahr der Überbevölkerung ist das größte Problem unserer Zeit. Die Erde hat eine gewisse Oberflächengröße, und die kann nicht unendlich viele Menschen beherbergen, sondern es liegt in unserem eigenen Interesse, dass man diese grenzenlose Vermehrung verhindert. Wir müssen sparsam werden, bescheiden werden, in unserem eigenen Interesse. Wenn ich die Narren anschau, die möglichst viel Geld verdienen, wofür? Dass sie viel glücklicher sind? Natürlich gibt es manche, die sich ein ganz teures Bild kaufen oder so, na schön und gut, aber wesentlich ist das nicht.

RE: Für Sie war Geld nur die Möglichkeit unabhängig in Ihre Richtung arbeiten zu können?



Bestes 1A-Buchen-Brennholz aus österreichischen Wäldern, aus eigener Produktion, liefert Brennholzhändler Wittmann in 33 cm zu € 68,- per srm (trocken = max. 20% Restfeuchte) – Scheiter in 25 cm € 71,- und 50 cm € 65,- per srm. 1,4 srm beträgt die Füllung pro Bag (1 Bag ist 1 rm). Günstige Zustellung ab 3 Bags mit eigenem Fahrzeug! Wir verkaufen mittlerweile an 1.000 Kunden, Wittmann ist Nr. 1-Produzent in NÖ. Bestellen oder Infos einholen bei den Lagerplätzen:

1220 Gerasdorf/Wien Ost

Tel. 01/734 66 00

2130 Mistelbach

Tel. 02572/32 600

HH: Um etwas damit zu machen, genau. Heute, aber auch in früheren Jahren, war es eine Selbstverständlichkeit, dass überall die Leute in der Wirtschaft und beim Staat gebettelt haben, dass sie Geld wollen. Das habe ich nie gemacht. Bis zum heutigen Tag habe ich alles, was ich gebraucht habe, auf irgendeine Weise selbst verdient. Mein Vater war ein reicher Mann, aber ich habe keinen Groschen von ihm genommen. Ich weiß nicht warum, aber ich wollte halt einfach nicht beeinflussbar sein, und das hat sich bis heute nicht geändert. Also bin ich in einer gewissen Hinsicht sparsam, aber das wesentliche ist das Leben und nicht das Geld.

RE: Herr Professor Hass, Sie haben's überstanden. Ich danke Ihnen vielmals.

HH: OK, gut (lacht dabei laut) und, wenn Sie eine zehnte und zwanzigste Sache schreiben wollen, haben Sie keine Angst, kommen Sie her. (lacht nochmals begeistert) -

Möglicherweise, weil er das Interview überstanden hat!